

Arrangement der Firma F. RIES.

Dienstag, den 24. November 1903, abends 7 Uhr

Gewerbehaus (Ostra-Allee 13):

II. Philharmonisches Konzert.

Solisten:

Professor **Franz Naval**, K. K. Kammersänger,

Sergei Kussewitzky (Kontrabass).

Orchester: **Gewerbehaus-Kapelle** (Direktion: **W. Olsen**).

Am Klavier: **Karl Pretzsch**.

PROGRAMM.

1. Ouvertüre zu der Oper „Cleopatra“ für Orchester (zum 1. Mal in Dresden) *A. Enna.*
2. Bildnis-Arie aus „Zauberflöte“ für Tenor mit Orchester *W. A. Mozart.*
Franz Naval.
3. Konzert A-moll für Kontrabass mit Orchester *G. F. Händel.*
Grave — Allegro — Sarabande — Allegro.
Sergei Kussewitzky.
4. Lieder:
 - a) Trockne Blumen
 - b) Der Müller und der Bach
 - c) Sängers Trost
 - d) AufträgeFranz Naval. *Fr. Schubert.* *R. Schumann.*
5. Soli für Kontrabass:
 - a) Andante cantabile *S. Kussewitzky.*
 - b) Tarantella *Bottesini.*Sergei Kussewitzky.
6. Lieder:
 - a) Und willst du deinen Liebsten sterben sehen *H. Wolf.*
 - b) Ich denke oft ans blaue Meer *F. Weingartner.*
 - c) Traum durch die Dämmerung *R. Strauss.*
 - d) Die Quelle *C. Goldmark.*Franz Naval.

Konzert-Flügel: **C. Bechstein** aus dem Lager von **F. Ries** (Kaufhaus).

Sitzplätze à 4, 3 Mk., Stehplätze à 1½ Mk. in der Königl. Hof-Musikalienhandlung **F. Ries** (Kaufhaus).
Bestellungen auf Plätze nimmt auch die Königl. Hof-Musikalienhandlung **Ad. Brauer** (**F. Plötner**), Neustadt, entgegen.
Kartenverkauf von 9—1, 3—6 Uhr und an der Abendkasse.

Das III. Philharmonische Konzert findet **Dienstag, den 8. Dezember 1903**, im Gewerbehaus statt. Solisten: **Therese Malten**, Kgl. Sächs. Kammersängerin, und **Richard Burmeister** (Klavier).



Texte umstehend.

Texte der Gesänge.

2. Arie aus Zauberflöte: „Dies Bildnis ist bezaubernd“.

W. A. Mozart.

Dies Bildnis ist bezaubernd schön,
Wie noch kein Auge je gesehn!
Ich fühl' es, wie dies Götterbild
Mein Herz mit neuer Regung füllt.
Dies Etwas kann ich zwar nicht nennen,
Doch fühl' ich's hier wie Feuer brennen.
Soll die Empfindung Liebe sein?

Ja, ja! die Liebe ist's allein. —
O, wenn ich sie nur finden könnte!
O, wenn sie doch schon vor mir stände!
Ich würde — würde — warm und rein —
Was würde ich? — Ich würde sie voll Entzücken
An diesen heißen Busen drücken,
Und ewig wäre sie dann mein.

4. a) Trockene Blumen.

Fr. Schubert.

Ihr Blümlein alle, die sie mir gab,
Euch soll man legen mit mir ins Grab.
Wie seht ihr alle mich an so weh,
Als ob ihr wüsstet, wie mir gescheh'?
Ihr Blümlein alle, wie welk, wie blass?
Ihr Blümlein alle wovon so nass —?

Ach, Tränen machen nicht maiengrün,
Machen tote Liebe nicht wieder blüh'n,
Und Lenz wird kommen und Winter wird gehn,
Und Blümlein werden im Grabe stehn,
Und Blümlein liegen in meinem Grab,
Die Blümlein alle, die sie mir gab.

Und wenn sie wandelt am Hügel vorbei
Und denkt im Herzen, der meint' es treu!
Dann Blümlein alle heraus, heraus,
Der Mai ist g'kommen, der Winter ist aus.

b) Der Müller und der Bach.

Fr. Schubert.

Wo ein treues Herze in Liebe vergeht,
Da welken die Lilien auf jedem Beet.
Da muss in die Wolken der Vollmond gehn,
Damit sein' Tränen die Menschen nicht sehn,
Da halten die Englein die Augen sich zu
Und schluchzen und singen die Seele zur Ruh'.

Und wenn sich die Liebe dem Schmerz entringt,
Ein Sternlein, ein neues am Himmel erblinkt.
Da springen drei Rosen, halb rot und halb weiss,
Die welken nicht wieder, aus Dornenreis,
Und die Englein schneiden die Flügel sich ab
Und gehn alle Morgen zur Erde herab.

Ach, Bächlein, liebes Bächlein, du meinst es so gut,
Ach, Bächlein, aber weisst du wie Liebe tut?
Ach unten, da unten die kühle Ruh',
Ach, Bächlein, liebes Bächlein, so singe nur zu.

c) Sängers Trost.

R. Schumann.

Weint auch einst kein Liebchen Tränen auf mein Grab,
Träufeln doch die Blumen milden Tau hinab;
Weilt an ihm kein Wanderer im Vorüberlauf,
Blickt auf seiner Reise doch der Mond darauf.

Denkt auf diesen Fluren bald kein Erdner mein,
Denkt doch mein die Aue und der stille Hain;
Blumen, Hain und Aue, Stern und Mondenlicht,
Die ich sang, vergessen ihres Sängers nicht.

d) Aufträge.

R. Schumann.

Nicht so schnelle, nicht so schnelle,
Wart' ein wenig, kleine Welle!
Will dir einen Auftrag geben
An die Liebste mein.
Wirst du ihr vorüberschweben,
Grüsse sie mir fein!
Sag', ich wäre mitgekommen,
Auf dir selbst herabgeschwommen:
Für den Gruss einen Kuss
Kühn mir zu erbitten;
Doch der Zeit Dringlichkeit
Hätt' es nicht gelitten.

Nicht so eilig! halt! erlaube,
Kleine leichtbeschwingte Taube!
Habe dir was aufzutragen
An die Liebste mein!
Sollst ihr tausend Grüsse sagen,
Hundert obendrein!
Sag', ich wär' mit dir geflogen,
Ueber Berg und Strom gezogen:
Für den Gruss einen Kuss
Kühn mir zu erbitten;
Doch der Zeit Dringlichkeit
Hätt' es nicht gelitten.

Warte nicht, dass ich dich reibe,
O du träge Mondesscheibe!
Weisst's ja, was ich dir befohlen
Für die Liebste mein:
Durch das Fensterchen verstohlen
Grüsse sie mir fein!
Sag', ich wär' auf dich gestiegen,
Selber zu ihr hinzufiegen:
Für den Gruss einen Kuss
Kühn mir zu erbitten;
Du seist Schuld, Ungeduld
Hätt' mich nicht gelitten.

6. a) Und willst du deinen Liebsten sterben sehen.

H. Wolf.

Und willst du deinen Liebsten sterben sehen,
So trage nicht dein Haar gelockt, du Holde.
Lass von den Schultern frei sie nieder wehen;
Wie Fädchen sehn sie aus von purem Golde.

Wie gold'ne Fäden, die der Wind bewegt —
Schön sind die Haare, schön — ist, die sie trägt!
Goldfäden, Seidenfäden ungezählt —
Schön sind die Haare, schön ist, die sie strahlt!

b) Ich denke oft ans blaue Meer.

Felix Weingartner.

Ich denke oft ans blaue Meer und hab' es nie geschaut,
Und hab' ihm doch so lange schon mein kleines Lied vertraut.
Das macht: Ich kenn' es besser als mancher Seemann wohl,
Wie man in seine Tiefe mit Andacht schauen soll.

Und fern mir wie die Meeresflut geht deines Herzens Schlag,
Den innerlich in stiller Nacht ich lauschend hören mag,
Es ist dein Herz ein Spiegel, von Erdduft überfaucht,
Darein Gott oft beschaulich und tief sein Auge taucht.

Otto Julius Bierbaum.

c) Traum durch die Dämmerung.

R. Strauss.

Weite Wiesen im Dämmergrau,
Die Sonne verglomm, die Sterne ziehn —
Nun geh' ich hin zu der schönsten Frau,
Weit über Wiesen im Dämmergrau,
Tief in den Busch von Jasmin.

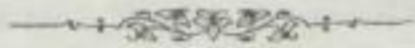
Durch Dämmergrau in der Liebe Land:
Ich gehe nicht schnell, ich eile nicht;
Mich zieht ein weiches samtenes Band
Durch Dämmergrau in der Liebe Land,
In ein blaues, mildes Licht.

Chamisso.

d) Die Quelle.

G. Goldmark.

Unsre Quelle kommt im Schatten duft'ger Linden an das Licht,
Und wie dort die Vögel singen, nein, das weiss doch jeder nicht.
Und das Mädchen kam zur Quelle, einen Krug in jeder Hand,
Wollte schnell die Krüge füllen, als ein Jüngling vor ihr stand.
Mögen wohl geplaudert haben, kam das Mädchen spät nach Haus!
Gute Mutter, sollst nicht schelten, sandtest selbst ja mich hinaus.
Geht man leicht zur Quelle, trägt man doch zu Haus' ein schwer Gewicht,
Und wie dort die Vögel singen, Mutter! nein! das weisst du nicht!





Eugen d'Albert: Ich halte Herrn Bechsteins Instrumente für die vollkommensten der ganzen Welt!

Jos. Hofmann: Der Bechstein-Flügel enthält grössere Poesie des Tones und gleicht der menschlichen Stimme mehr als irgend ein anderes Instrument. Es ist die Verwirklichung des Ideals von einem Piano und das einzige, worauf ich alles das auszudrücken vermag, was ich empfinde.

Pablo de Sarasate: Bechstein ist der Stradivarius des Pianinos.

Emil Sauer: Die technische Vollkommenheit der Bechstein-Flügel, die nicht genug zu rühmende Ausgeglichenheit der Register, vor allem aber der blühende, scheinbar von aller Materie losgelöste Gesangston, welcher sich in allen erdenklichen Farbenabstufungen aus den Tasten ziehen lässt, stempeln dies Fabrikat zum **Hervorragendsten, was auf dem Gebiete der Klavierbaukunst geschaffen worden ist.** Die Bässe sind Orgelton, der Diskant Glockenklang.

R. Leoncavallo: Es ist ein wahres Wunder, wie nur Sie alleine es heute verstehen und machen können. Es muss eine grosse Genugtuung für Sie sein, so weit gekommen zu sein, Instrumente zu bauen, welche die **Vollkommenheit selbst** sind.

Richard Wagner: Die Bechsteinschen Pianinos sind die tönenden Wohltaten der musikalischen Welt.

Marcella Sembrich: Es ist eine Freude, die wunderbaren Töne des Flügels anschlagen zu dürfen, denn **so edel kann nur ein Bechstein klingen.**

Franz Liszt: Mit einem Worte, Ihre Instrumente sind vollkommen.

Anton Rubinstein: Eine unerschöpfliche edle, sympathische Tonfülle, verbunden mit einer vortrefflichen Spielart, welche die mannigfaltigsten Nüancierungen gestattet, stellen dem Fabrikanten das Zeugnis aus, dass er das Vorzüglichste in der Instrumentenbaukunst leistet.

Hans von Bülow: Dass Herr Bechstein **der erste deutsche Pianofortefabrikant ist,** welcher seine Produkte auf eine Höhe der Vollkommenheit gebracht hat, dass dieselben mit den trefflichsten und berühmtesten des Auslandes eine glückliche Konkurrenz bestehen können.

Sofie Menter: Bechstein ist der König aller Pianofortebauer.

Ossip Gabrilowitsch: Die Bechsteinschen Flügel sind schon so viel gelobt und gepriesen worden, dass es wohl kaum möglich ist, noch etwas Neues über dieselben zu sagen. Die tadellose Mechanik, die ungeheure Klangfülle und Stärke des Tones dieser Instrumente sind wirklich zu bewundern. Doch was ich an einem Bechsteinflügel am meisten schätze, ist der unermessliche Reichtum an Farben, der schöne, warme, gebundene Gesang und die ungewöhnliche Ausdrucksfähigkeit des Instrumentes, welche es ihm erlaubt, sich allen Intentionen des Spielers anzuschliessen und dieselben in einer vollendeten Weise wiederzugeben. Einen solchen Interpreten zu haben, ist für den Künstler eine wahre Freude.

Edvard Grieg: Meine Begeisterung für Ihre Erzeugnisse in der Kunst des Pianofortebaues ist von jeher eine zu grosse gewesen, als dass sie noch gesteigert werden könnte.

Druck von Lipsch & Reichardt in Dresden.

MK 20a

19 4 17109